

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Neuvermehrter vollkommener Rechenmeister, Oder
Selbstlehrendes Rechen-Buch**

Hemeling, Johann

Franckfurt, 1726

VD18 12794341

Vorwort

urn:nbn:de:gbv:45:1-18698



Vorrede.

Christlich gewogener lieber Leser.

Durch die Gnade Gottes, welche mir gegeben ist, habe ich in meinem mühseligen Amt und Stand, ohn eitlen Ruhm zu melden, mich dergestalt embsig und fleissig erzeiget, daß von niemanden mit Wahrheit einisges Unfleisses zu beschuldigen, gestaltsam auch die zugelassene Ruhe = Stunde nicht mit der Zeit unnüßlich verwendet, wie solches meine in offener Druck herausgegebene Schrifften bezeugen, als:

- (1.) Arithmetisch und Geometrische Reim^u Aufgaben.
- (2.) Arithmetischer Anfang, mit Italiänischem Buchhalten.
- (3.) Historische Rechen = Kunst.
- (4.) Arithmetisch = Poetische Letter = Wechselung.
- (5.) Arithmetisch = Poetisch und Historische Exquic = Stunden.
- (6.) Schreibkünstiger Anfang.
- (7.) Fortsetzung der Schreibe = Kunst.
- (8.) Selbstlehrende Schreib = Schule.

X 2

(9.) Poet

(9.) Poetische Seelen - Ergezung, bestehend in andächtigen geistlichen Liedern.

(10.) Arithmetischer Trichter, und

(11.) Selbstlehrende Rechenschul.

Es hat auch der Allmächtige Gott solch meine Büchlein also geseegnet, daß selbige bey Kunstverständigen wohl beliebt, darunter dann jetzt gedacht mein grössers Rechen - Buch, Selbstlehrende Rechen - Schul genannt, Gott sey gelobet, ob wol bey erst- und zweyter Edicion jedes mal über tausend Exemplar aufgelegt, also abgegangen, daß weder im Buchladen, noch bey damaligem Verleger, keines mehr zu bekommen; daher dann Herr Gottlieb Heinrich Grenz, Burger und Buchhändler in Hannover, Wolfenbüttel und Hildesheim, selbiges Buch hintwieder auflegen zu lassen, mit mir gehandelt, worinne dann billig gewillfahret, das Werklein für mich genommen, und mit Göttlicher Hülffe, so viel die Eil und Zeit leiden wollen, selbiges hin und wieder gemehret, und weil in der Vorrede zweyter Edicion ein und ander Nothwendiges anbesindlich, selbig, in billiger Sache, ungeändert lassen wollen, da dann, dieß Buch anbelangend, gleich erstmal das Ziel meines Fürhabens um so vielmehr zu erreichen, mich der deutlichen Ausführlichkeit, ich sag, ordentlicher Abfassung der Lehrstück des Rechnens, äußerstem Vermögen nach beflissen, und verhoffentlich alles, was zu diensamer Unterrichtung nöthig, eingeführet, und dessen nichts, was die Gebühr abzuhandeln erfordert, bin vorbey gangen, zu malen von besagt jedem Lehrstück anfänglich ein durchgehender Bericht angefügt, derselbe so bald darauf mit ein oder mehren Aufgaben erklä-

flä

kläret, und darnach weiter noch etliche zur Übung hinangeführet, also daß ich gänzlichlicher Meynung lebe, ein geschickt und reiffer Verstand werd aus diesem Buch, ohn mündlichen Unterricht, die Edle Rechenkunst begreifen und erlernen können, meinen anbesohlenen Schülern auch um so vielmehr, weil sie mündlichen Unterricht dabey haben, mit selbigen derogestalt, daß sie desto ehender zum Verstand und Gebrauche der Kunst werden gelangen und kommen, gedienet seyn.

Demnach wird der Kunst-begierige Leser in diesem Buche sowohl die gemein, als auch jetziger Zeit üblich allerkurs und fordersamst Art zu rechnen (nicht bloß die so genannte Welsche Practic, wie bisher üblich, in gerad oder theilbaren, sondern auch ganz untheilbaren Zahlen) solchergestalt ordentlich mit Worten, Kunst-lustigen Aufgaben, nöthigen Erinner- und Anmerkungen, beschrieben antreffen, daß es seine Begierlichkeit nicht allein ziemlich ergezen, sondern auch guten Theils ersättigen kan; dabey dann, nebst hiesiger Stadt, auch Holländisch, Nürnbergisch, Lübisck, Hamburgisch, Lüneburgisch, Bremisch, und anderer Orten mehr übliche Münz, Maaß, und Gewichte, gestaltsam solches, weil man von hier dahin handelt, auch zu der Jugend, wann sie dahin verschickt, erspriesslicher Fertigkeit, wie verständige Rechner wissen, sehr nützlich und nöthig ist, mit einzuführen, mich eunfig befließen. So hab auch darnebenst nicht allein alle von der Rechenkunst insgemein übliche Regulen und Lehr-Sätze, sondern auch die fürtreffliche Regula Coss, Algebra oder Algeber, das ist, (wie sie der Welt-bekannte unvergleichliche Nürnbergische Patricius, Herr Georg Harßdörffer,

im Dritten Theil der Philol. Mathem. Erquick-
Stunden, f. 141. da er meiner rühmlich gedenkt, füglich nennet) samt andern künstlichen Dingen hinzugesetzt, das, verhoffentlich, genug; So aber iemand ein mehrers von dergleichen zu wissen begehrt, kan mein Arithmetisch-Geometrische Reim-Aufgab, die von solchen Dingen handeln, zur Hand nehmen und gebrauchen.

Diesem nächst hätte auch gern die Demonstration von einem und andern Lehr-Stücke der Rechenkunst hiebey geordnet: Es wird aber, wie in der That oftmalen gespührt, selbige von der Jugend fast wenig geachtet, ist's daher, auch wegen fürstehender grosser Eil, auf dieses mal hinterblieben.

Esliche Kunst-Wörter und Nahmen der Lehr-Satz oder Rechnungen, so in diesem Werke befindlich, habe, den Teutschen Rechen-Schülern zu Nutz, Teutsch gegeben, mich aber dabey nicht so sehr beflissen den eigentlichen Verstand der fremden Wörter oder Nahmen, als die Sach oder Meynung, so dadurch verstanden wird, zu beobachten und anzudeuten; kan es ein ander besser machen, das gönne ich ihm gerne, werde begierig seyn, dasselbe zu sehen, und ihm, zu seinem Ruhme nachzufolgen.

Den Gebrauch dieses Wercks belangend, so wolle der Kunst-begierige Leser, wo er was fruchtbarliches drinn will ausrichten, dasselbe von vorn anfangen, erstlich meine Schreib-Art sich bekannt machen, und dann ein Lehr-Stück nach dem andern fürnehmen und abhandeln, zumahl mich gar eines ander Kunst-ordentlicher Lehr-weise, wie sonst üblich bedienet; dann in welchem Rechen-Buch (deren ich gleichwol keines veracht) ist doch bisher gelehret, aus was
Grun-

Grunde eine iede Zahl recht zu schreiben? Die Aussprechung findet sich zwar wol angesehen; aber jenes ermangelt; man examinire jemanden, der sich einbildet, er verstehe die Kunst gar wohl, was gilts, wo er weiß, wie eine grosse Zahl von etzlichen Tausend tausend mal tausend geschwind ohn einiges Corrigiren fort recht zu schreiben? Das ist der Anfang, dessen wird der günstige Leser mehr finden. Derogestalt kan er anfänglich den Erst- und Zwayten Theil dieses Buchs, von vorn bis zum Ende, bloß nach gemeiner Art, gänglich hindurch berechnen und verstehen lernen; wann das geschehen, und er im gemeinen Rechnen derogestalt einen guten Grund geleyet hat, alsdann auch die kurzen Arten zur Hand nehmen, und sich derer best seinem Vermögen nach kundig machen, und also bis ganze Büchlein hindurch berechnen. Würden aber jemanden einig Gesetz- Aufgaben anfänglich schwer fallen, so kan er selbige vorerst überschreiten, und hernach wiederholen; Es wolle aber durch schläfferige Rechner, ob wären in diesem Buch einige Dinge, die einem und andern zu wissen unnöthig, enthalten, sich niemand bereden, dann solches ist überall der faulen Gesellen, welche nichts mehr, als was in ihren abgesetzten Büchern von ihren Lehrmeistern ihnen fürgerechnet, befindlich, wissen, wo etwas, so sie selbst nicht verstehen, den Schülern anzuweisen, fürfället, allgemein Entschuldigung und Ausrede, oder es muß ihnen sonst nicht Kunst-gemäß noch richtig seyn; aber des Rechnens Nutzbarkeit erstreckt sich weiter, als allein zur gemeinen Kauffmanschaft, so schadet auch nicht, etwas mehr zu erlernen, als man eben vonnöthen zu haben vermeynet:

Vorrede.

Zu viel lernet keiner in der That;
Leicht kömmt daß ers vonnöthen hat.

Ja es sind auch die Handels-Rechnungen nicht so geringer Kunst, wie solches in diesem Buch hin und wieder befindlich; wer ein Rauffman sey, und klüglich handeln will, muß fertig rechnen können, denn er wird manchen Griff in Handlungen sehen, daran sonst nicht gedacht; zumahl mich sonderlich beflissen, alles was zur Fertigkeit des Rechnens nutzbar, deutlich anzusezen. Und wann also diß Büchlein mit reiffen Verstande durchgerechnet, daß wird er Zweifels ohn, durch Göttlichen Beystand und Seegen, so viel von der Edlen Rechen-Kunst, als im gemeinen Weltwesen, Haushalt, Handel und Wandel, auch wohl etwan zur Kunst bedürfftig, daraus fassen und erlangen, massen solches, der Gebühr, in diesem Buche, daß ieder meinen treuemeynend angewandten Fleiß wird wahrnehmen und sehen, begnügig abgefasset und beschrieben.

Wie gut aber diß Büchlein gemeynet und ausgerichtet, so weiß ich doch wohl, daß es nicht iedem wird genehm noch behäglich seyn:

Kein Mensch ist so geschickt in Saeben,
Ders iedem kan zu Kopffe machen.

Da beneben trifft auch ganz richtig ein, wie man pflegt zu sagen:

Jeder Mensch ist klug zu richten,
Wenig aber können dichten.

Über das ist meine gar zu oft erspührte Welt- Unglückseligkeit mir mehr als vielfältig bekannt; denn obwol die geringe Büchlein, welche bisher durch mich der Welt sind mitgetheilet, gleich dieses, einzig und allein zur Ehre Gottes und Beförderung des Nächsten

ten gewidmet, auch dergestalt eingerichtet, daß sie bey den Gelehrten der Kunst, Gott Lob, wohl beliebt, und meine wenige Person (dessen ich mich doch unwürdig achte,) solcher wegen unter die Zahl der berühmtesten Rechner in Teutschland bereits von unterschiedlichen, durch offenen Druck, in ihren Büchern mit angefesselt, auch ohn ungebührlichen Ruhm zu melden, Gott Lob, einen solchen Wandel geführt, daß mir mit Wahrheit niemand etwas anders, als Gottesfurcht, Ehr und Aufrichtigkeit kan nachsagen: So hat es doch an Feinden und Widerwärtigen nimmer gefehlet, und absonderlich ist vor Jahren durch mißgünstige Menschen, die es allein seyn wollen, mir sehr zugesetzt. Herr Conrad Popping (der doch an seinem einzig gar geringen, warlich mit vielen falschen Facitten und andern irrigen Regeln befindlichen Rechen-Büchlein gnug zu bessern gehabt,) hat sich unterwunden, mein Arithmetisch, Geometrisch Reim-Aufgaben (die gleichwol, Gott Lob, wie gesagt und mit vielen Brieffen zu beweisen ist, bey Kunst-verständigen Rechnern lieb und angenehm sind) ganz unschuldig, nur wegen, einig bey dem Druck (dessen dann kein Rechen-Buch, wie Kunst-übende wissen, entohnigt) ausgelassen und versetzter Zeichen \times und \div (welche doch, wie in meiner Arithmetischen Letter-Wechsung dargethan, aus völlig abgehandelter Operation, weil auch das kein Kunst-verständig ehrlicher Mann anders kan sagen, die allergeringste Ziffer, dadurch ein irrig Facit oder Antwort verursacht worden, dran nicht versehen, leicht zu corrigiren,) bloß aus Haß, Mißgunst und Frevel, unter dem Nahmen seines Dieners, zu tadeln; ja er hat nebst andern mehr vffenbarlich groben Un-

X 5

wahr:

Vorrede.

Wahrheiten fürgeben dürffen, ob hätte ich ihn schriftlich und mündlich verleumdet, welches ihm sein Collega, Herr Gebhard Overhende, gesagt, der aber solches so fort in offenem Druck widersprochen, sich und mich entschuldiget, und daß Herr Pöpping ihm und mir unrecht gethan, ein Ursach vom Zaun gebrochen, und sich eingebildet, ob dürfft ers den Leuten wohl bieten, zur Gnüge angefest; dabey sich dann besagter Herr Pöpping der Schwachheit, will nicht sagen Hinterlist, bedienet, daß er solche Worte nicht in alle, besondern nur in die Exemplar gesetzt, welche etwa (weil er das Ding selbst verlegt (an fremde Derter abgangen, und mir nicht zu Handen möchten kommen, mich also unschuldig bey der Welt verhasset und zu einem Verleumbder zu machen, wovon ich auch, (weil mir warhafftig das Ding nimmer zu Handen kommen,) vielleicht mein Lebtag nichts erfahren, wann nicht vorerwehnter Herr Overhende mir solches, vorweniger Zeit, unter andern Sachen selbst gesagt, und es in seiner Schrift wider Herrn Pöpping angeführt, und sich und mich, wie erwehnet, entschuldigt hätte. Er sehe, mein Christlich gewogener Leser, wie mit mir ist gehandelt worden, und aus was Grund-Ursachen meine (Gott Lob) bey allen Kunst-verständigen wohlbeliebte Schriften ohnschuldig zu lästern, man hat sich unterwunden! Ich wüßte, Gott Lob, wohl Worte und Weise, solche Unbilligkeit an ihren Mann zu bringen; aber es ist ietzt meine Gelegenheit nicht, lasse mich gernest begnügen, weiln solches nicht ehender in Erfahrung gebracht, zustehender Gebühr diß Orts nur mit wenigem meine Unschuld zu eröffnen.

Kaum da dieser Strauß überwunden, ward fürgege-

Vorrede.

gegeben, ob hätte mein Hochgünstig Edler Herr Rist, im Parnas und sonst, mich paßquillirt und angestochen. Zwar nicht wüß ich, (so wahr mir Gott helffe) daß selbigem durch mich auch nur das allergeringste iemahlen zu widern, aber wohl (wie viel seiner Briefe bezeugen) aus getreuem Herzen mehrmals Lieb und Behäglichkeit geschehen; daher mich wohl erinnert:

Um unverschuldte Schmach solt niemand du besprechen;

Wer schlimmes Unrecht thut, das wird Gott selber rächen.

Jedennoch ließ ich solches durch ein Briefflein an denselben gelangen, darauf dann der hochberühmte Mann in einem Brieffe, den 8 Tag Februarii Jahrs 1657. geantwortet: Daß so wahr als er das Reich Gottes zu besitzen, und des Allerhöchsten Angesicht zu beschauen dächte, ihm niemahlen in sein Hertz, Seel oder Gedanken kommen, daß er mich, auch nur mit dem geringsten Worte, solte beschimpffen, ja daß er mich wegen fürtrefflicher Erfahrung in unterschiedlichen Künsten und Wissenschaften jederzeit in grossen Ehren gehalten, und meines aufrichtig redlichen Gemüths halber als seinen lieblichen Sohn geliebet und gelobet, und halt er alle diejenige, die ihm nachreden, daß er auf mich, auch nur mit dem geringsten Buchstaben geschimpffet, für gottlos, ehrenvergessene Schelme, Lügner, Verleumbder u. Ehren-Diebe, sie mögen heißen wie sie wollen. Welches er dann in mehr andern Brieffen öftters wiederholet, u. mit noch mehr hochbe-

theuer

theuerten Worten, (wie nicht weniger gegen einen
 andern guten Freund, welchen Brieff ich gleichfalls
 in Händen) bekräftiget, auch darneben in seinem den
 4 Tag Brachmonats Jahrs 1657 an mich gethanen
 Schreiben sezet: Was er doch solte für Ur-
 sach gehabt haben mich zu schmähen? Ich
 hätte ihm ja niemahlen etwas zu leide ge-
 than, sondern vielmehr alle Freundschaft
 erwiesen; wie er doch dann solte ein so gott-
 loser Mensch seyn, daß er Paßquillen (wel-
 che er mehr als den Teuffel selbst hassete) auf
 mich solte machen? Gibt mir auch darinnen
 frey, seinen Brieff öffentlich drucken zu las-
 sen. Da siehet ja der günstige Leser, was sich die
 Welt darff unterwinden: Solte dieses geistreichen
 Mannes hochtheuren Schwüren ich nicht glauben,
 so müste ich gar zu streitsüchtig seyn. Es hat derselbe
 davor, aus eigener Bewegung, das Notariat-
 Amt, und da Leibes-Schwachheit halber ich solches
 anzunehmen (iedoch mit Bezeugung danckbaren Her-
 zens) gewegert, in einem andern Brieffe, den 14
 Tag Novembris Anno 1655. die Poetische Lorbeer-
 Kron, ohn alles mein Gesuch, mir angeboten, mit die-
 sen Worten: Weil er satt sam spährte, daß ich
 zuder fürtrefflichen Wissenschaft der Poe-
 sie oder Dicht-Kunst trefflich geneigt, und
 darinn dasjenige könnte leisten, was man-
 chem, auch wol sonders Hochgelehrten zu
 schwer fallen würde, als wäre er gänzlicher
 Meynung, mit die Käyserliche Poetische
 Lorbeer-Kron mit grossen Ruhm ehst
 aufzusetzen, massen er mir solche Würde im
 Namen der Allerdurchleuchtigsten, Unüber-
 wind-

windlichsten Römischen Kayserl. Majestät darbiere zc. Welche ich dann, auf meiner zu befehlender Herren und vieler hochgelehrter Anverwandten und Gönner hochgünstiges Zurathen, danckbarlich angenommen. So nennet auch fast in allen an mich gethanen viel lieben Briefflein, aus ohngezweifelt sonderbar zu mir tragender Affection er sich stets **Meinen** allergetreuesten ganz ergebenen **Freund und Diener**, ja in einigen, **Meinen** allergetreuesten **Freund und Vater**, und ist über das seine zu mir tragende Gunst sowol in dem durch ihn ertheilten Kayserl. Diplomate, als an hiesig Eltist meiner Herren Burgermeister, dero Zeit, eigenhändlich abgefasseter Vollmacht (welche samt vorbesagt und mehren Brieffen jedem, ders begehrt, in Originali fürzuzeigen sind) zur Gnüge dargethan. Solte nun ein solcher Mann mich als ein Kunst-Ehr- und Tugend-liebendes Gemüthe, ja als seinen liebwerthen Freund und Sohn, dergestalt hoch ehren, und zugleich ganz unschuldig lästern? das wolt ihn, als einen Prediger gar zu übel kleiden, und seinem hocherlangten Nahmens-Ruhm bey der Nachwelt ein häßlicher Schandfleck seyn, massen er denn den 4. Tag Brachmonats, Jahr 1657. in vorbesagtem Briefflein selber angefest: **Er wäre ja nicht werth, daß ihn die Sonne beschiene, wann er ein solch schelmisches Hertz in seinem Leib hätte.** Und wolte warlich eine ganz unbillige Zundthigung und höchstabscheuliche Falschheit, ja eine gar allzuschlechte Freund- und Vaterschafft seyn, einen so liebwerthen Freund als Sohn, deme man auch selbst Zeugniß giebt, daß er aufrichtig redlichen Gemüths ist, und einen nicht beleidigt,
son:

sondern vielmehr Gutes zu thun iederzeit sich beflissen, so ganz unschuldig, ohn einzig gegebener Ursache, wider Gott und alles Recht, hochstraffbarer Weise, zu passquilliren, oder anzustacheln, dessen, ja auch nur schändlichen Argwohn, durch die allergeringste Gleichheit einiges Dinges, will nicht sagen wohlbekannt angeerbten Namens, zu geben, sich ja ein Ehrliebender Weltmann, geschweig ein Prediger (er wäre sonst ein gar allzuseltener Ebentheur von einem geistlichen Herrn) in sein Herz und Seel würde schämen. Nicht verzeih ich mich, was Fuge Rechts meine Ehren-Nothdurfft möchte erfordern; so bin ich auch, Gott Lob, nicht so gar furchtsam, meine Ehr und redlichen Nahmen, so wohl mit der Feder, als sonst, gegen einen ieden, wer der auch ist, da ichs in Erfahrung bringe, und es die Nothdurfft erfordert, meinem wiewol gar geringem Vermögen nach, zu schützen. Wer aber Lust zu streiten hat, der wisse, daß solches in Erzehltem meine Gelegenheit nicht erheischet, gestaltsam wohlgedachter Herr Rist, da Er (wie vor angeführet schreibet: Daß: So wahr Er das Reich Gottes zu besitzen, und des Allerhöchsten Angesicht zu beschauen gedächte, ihm niemalen in sein Herz, Seel und Gedanken kommen, daß er mich auch nur mit dem geringsten Worte solte beschimpffen, und er alle diejenigen, so ihm nachreden, daß er auf mich, auch nur mit dem geringsten Buchstaben geschimpffet, für gottlos Ehren-vergessene Schelmen, Lügner, Verleumbder und Ehren-Diebe halte; gleichfalls: wie er doch solte so ein gottloser Mensch seyn, daß er Passquillen, welche er mehr als

den

den Teuffel selbst hassete, auf mich solte machen; und dann: Er wäre ja nicht werth, daß ihn die Sonne beschiene, wann Er ein solch schelmisch Hertz in seinem Leibe hätte zc. sich ja in so weit gnugsam erkläret, und zwar um so viel mehr, weilen er mir freygiebt, seine Brieffe öffentlich drucken zu lassen; dann solt er ein solch zu Recht hochstraffbar verbotenes Ubel an mir begangen haben, so würde, Vermög und Krafft sothan angeführter Wort, als ein solcher deßfalls darinn benannter Mann, Er sich ja selbst klärlich offenbahren, bezeugen und darstellen. Und wann dieser ganz gewissenhafter Prediger (der doch sonst gar nicht tückisch noch der Unart ist, daß Er ganz nichts solte können leiden) etwas wider mich, seinen allergetreuesten ganz ergebenen Freund, Sohn und Diener, hätte gehabt, würd er solches, seiner überall bekannnten Aufrichtigkeit nach, wohl ehrlicher Weise gesucht haben, und ich, durch Göttlichen Beystand, zur Antwort nicht nachlässig erschienen seyn. Allein, aufrichtiger Leser, ich schreibe diß sowol des fürtrefflichen Herrn Ristens (welchem, laut seiner in offnem Druck geführt vielfältige Klage, dasjenige manchmal angedichtet worden, so ihm vielleicht weder zu Sinne noch Gedanken gestiegen) als auch mehrbesagt meiner eignen Welt: Unglückseligkeit zu, die mir doch nicht eben so gar unlieb ist, wohl wissend, daß kein aufrichtiger Christ ohn Ansechtung in dieser Welt seyn kan; wir müssen mit Christo unserm HErrn den Stich der Schlangen, und die Wund:Maale des Leidens tragen, und was kan das Böse schaden, da man dem Guten nachsetzt? Unser HErr und Heiland Iesus Christus selbst, in dessen Leben doch alle
 himm

himmlische Tugenden in höchster Vollkommenheit wesentlich enthalten, hatte seine Verleumbder; das ist der Welt Gebrauch, wer bey ihr lebt, muß sich mit Unschuld und Geduld dagegen rüsten, und zu Zeiten, wo es ichtens erträglich, gedencken:

Menschen muß man reden gönnen,
Weil die Gans es ja nicht können.

Demnächst ist mir auch wohl bewust, daß eglische Rechner fürgeben, ob sollte der schriftliche Unterricht in Schulen bey der Jugend wenig nutzen; denen kan ich zwar ihre Meynung wohl lassen, halte aber dafür, daß sie solches aus Unerfahrenheit erwehnen, und sich mehr durch die Mühe selbigen Unterricht zu verfassen, oder darnach zu unterweisen als durch den vermeynten Unnuß lassen abschrecken, und daß diejenigen, so sich dessen, nebst mündlichen Anweisung bey ihren Schülern treufleißigst gebrauchen, viel anders und besser davor werden urtheilen.

Nicht aber ist meine Meynung, noch diß Buch darum Selbstlehrende Rechen-Schul benamset, ob wäre es fähig, einem jeden dummen Kopffe, der nur etwan drinn blättert, der ohn sonderbare Aufmerksamkeit drinn lieset, die Rechen-Kunst anzulehren; Ach nein: Es bedarff was mehr Mühe, dann solcher Gestalt soll wol manchem, der sich all erfahren in dieser Kunst achtet, eines und anders zu berechnen fehlen, denn ich habe ein Lehr-Stück aus ander gebunden, und das Rechnen ist eine sinnreiche Kunst, und will in guter Ordnung und mit Fleiß gelehret und erlernet werden.

Vorrede.

Gar wohl auch ist mir bekannt, daß einige fürgeben: Ob
gebraucht ich mich einiger Rhetorischen Schreib-Art, die
der Jugend schwer zu verstehen; weiß mich dessen aber ganz
unschuldig; allein gut und rein Teutsch zu schreiben hab ich
mich beflissen, ohn bey Kauffmannschen Sachen sind zu zeiten
Italiänisch, und dergleichen fremde Wörter, deren aus-
ländischer Handlung halber nicht zu entrathen, gebraucht.
Gern gönne ich andern, (wann sie es auch in ihren Büchlein
etwan eine halbe Stiege Blätter groß, noch eins so lieber-
lich zusammen geflickt,) wie sie es machen, ganz ungetadelt;
man beselige mich mit gleicher Freyheit, ein jeder thut nach
den Gaben, die Gott gegeben hat.

Nichts ist so gänglich gut, das man
Durch Wahn nicht übel deuten kan.

Sonsten ist bey Erster Abfassung dieses Buchs von ekli-
schen gewünschet, daß hin und wieder, bey jedem Lehr-Sa-
che, mehr Aufgaben oder Exempels, als in meinem kleinen
Rechen-Buch, Hannoversch Arithmetischer Anfang ge-
nannt, zu der Jugend Anführung möchten gegeben seyn; sol-
cher Mangel, halt ich, sey zur Gnüg ersetzt; solt es aber
jemand zu viel seyn, der kan so viel nehmen, als er will, und
sich das Ubrige nicht lassen irren, wolt aber erinnert seyn,
daß die Fertigkeit dieser Kunst nicht anders, dann allein
durch vieles Rechnen, zu erlangen, und solches etwan mit
denen gemeinen Exempel-Büchlein, drinn zum theile die
jetziger Zeit zur Kauffmannschafft höchst-nutz- und künst-
lichste Reguln von Rabat, Zeit-Rechnung und dergleichen,
ermangeln, nicht ist ausgerichtet, dann es gehört, wie ver-
ständige Rechner wissen, dieser Zeit, etwas mehr zur Fer-
tigkeit.

XX

Schließ

Vorrede.

Schließlich muß gestehen, daß wegen allzugrosser Eil und vielen andern Geschäften diß Buch, wiewol gernest gewolt, allerends gebührend nicht revidiren oder nachsehen können. Solte nun unter so viel tausend künstlich und Sinnreichen Fragen, mit ihrer Berechnung, im Fürtrag oder Calculo, wie gleichwol nicht hoff, und doch leicht geschehen kan, oder auch bey dem Druck, weil das Werck in stetig meinem Abwesen gefertigt, etwan ein oder ander Irrthum sich eräugen, so wirds ein jeder, der Rechen-Bücher geschrieben hat, und die Sachen versteht, freundlich entschuldigt hatten, bevor sein eigen Werck, wo er deren hat, untersuchen, und wann die ganz ohne Tadel, alsdann erst den ersten Stein auf mich werffen. Es sind etliche Druckfehler, so im eylfertigen Durchlesen befunden, hinten an diß Buch gefüget, bey verhoffend anwachsender Zeit wills, mit Gottes Hülffe, ferner nachsehen, und anderweit, wo nöthig, zur Correctur bringen; indessen wolls der Christliche Leser aus der Meynung zur Deutlichkeit bringen, und betrachten, daß salvo errore calculi, allhier auch zu verstaten.

Es liegt die ganze Welt in Unvollkommenheit,
Kein Mensch ist so gar klug, ders wohl trifft
jederzeit.

Dessen dann zu ihme mich vestiglich getröst, uns allerseits der gnädigsten Beschützung Gottes getreulichst befehl und dieser Zeit nichts mehr anwünsche, dann die Glückseligkeit zu haben, allstets beharrlich zu seyn und zu verbleiben

Christlich gewogener liebster Leser,

Sein allergetreust: ganz verbundener
Diener,

Johannes Hemeling.

Jch



Ich zu Ende benahmter Notarius bekenne
und bezeuge hiemit, daß dasjenige, was Herr
Johannes Hemeling in vorhergehender Vor-
rede, aus Herrn Johann Ristens, Predigers zu
Wedel an der Elbe, dero Römischen Kaiserli-
chen Majestät Hof-Pfalzgrafen, auch Ihrer
Hochfürstlichen Durchlauchtigkeit zu Mecklen-
burg wohlbestalten Raths, verschiedenen Schrei-
ben angeführet, in denen wahren, von jetzt wohl-
gemeldtem Herrn Risten eigenhändig geschriebe-
nen und mit seinem Petschafft bedrückten, theils
an ihn Herrn Hemeling selbst, theils an andere,
abgelassenen, und mir fürgelegten Original-
Brieffen sich ganz unverfälscht befindet, und
all seines Inhalts gleichlautend sey: Zu Ur-
kund dessen habe ich, nach beschehener fleißigen
Collation, dieses (salvâ ulteriori extensione) ei-
genhändig untergeschrieben, und mit meinem
gewöhnlichen Petschafft bekräftiget. Geschehen
Hannover am 19 Februbrii Anno 1663.

L.S.

Valentinus Böhmer, Notarius
Imperialis publicus, in fidem
pramissorum subscripsit & ob-
signavit manu propria.

) (2

Lob





Lob-Schriften

Über dieses Büchlein,

Von

Nachbenannten Herren und Freunde.

Es sind der Menschen viel, die sich groß Dings ein-
bilden,

Braviren immerhin mit Wappen und mit Schilden,
Und ist doch mancher nicht so viel gewiesen an,
Dass seinen Namen er recht schreiben mag noch kan.

So sind auch der Doctorn und der Licentiaten,
Wie man sich nennen läst, gar viel von wenig Thaten,
Nur bloß dem Namen nach, gar sehr zu dieser Frist
Der Hochmuth manchen plagt, so nichts als Thor-
heit ist.

Wer wenig Nutzen schafft, den läst man billig fahren,
Wie sonst die Kramer-Burß mit schlechten Kauffmanns-
Waaren,

Der Titul richts nicht aus, es ist ein blosser Schein,
Den Meister lobt das Werck, will er gelobet seyn.
Gnug sind gelehrter Leut, man kan sie fast nicht zehlen;
Doch die geschicket sind, dran thut es nunmehr fehlen:
Ein jeder soll und will studieren, ob er gleich
An Gaben und Verstand ist ganz und gar nicht reich.
Wer nun dagegen ist im Rechnen und im Schreiben
Erfahren und geübt, kan überall wohl bleiben,
Die Schreib- und Rechen-Kunst hat man schon gebracht
Zu einem Ehrenstand, daß er ist hoch geacht.

Herr Zemeling, ihr habt ein gutes Lob Gerüchte
In dieser Edlen Kunst, und bringet viele Früchte,
In Wahrheit Rühmens wert, lohnwürdig ist Eur Fleiß,
Den Ihr durch Schriften macht bekannt dem Erden-
Kreis.

Ihr